

Sechzig Jahre Inländische Mission

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **60 (1923)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

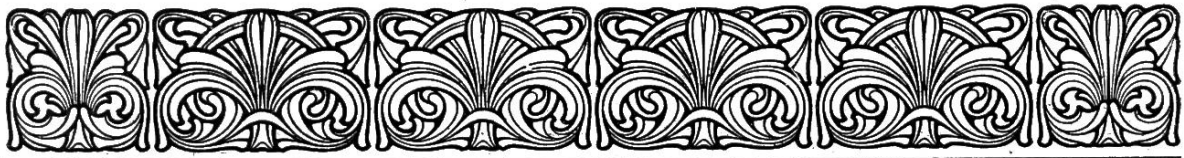
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sechzig Jahre Inländische Mission.

Das Gründungsjahr.

Wer sechzig Jahr alt ist, der schaut zurück, denkt an Vater und Mutter, an Wiege und Heimat.

Die Inländische Mission wurde gegründet im Jahre 1863. Ihre Wiege stand im lieben Städtchen Zug am schönen Blausee. Ihr Vater war ein frommer Arzt, Dr. Zürcher-Deschwanden. Die Mutter, unter deren Segen das Werk gegründet wurde, war unsere liebe Gnadenmutter von Einsiedeln. —

Das Jahr 1848 brachte allen Schweizern das Recht der freien Niederlassung und der freien Religionsausübung. Eine neue Zeit schuf neue Verkehrswege, die Eisenbahnen. Mit ihnen kam neuer Verdienst ins Land, die gewaltige Industrie und der Fremdenverkehr. Alle diese neuen Verhältnisse würfeln unser Volk, das vorher meistens konfessionell streng geschieden war, arg durcheinander. Viele katholischen Leute zogen um des lieben Brotes wegen aus den Bergen in die Industrieorte der protestantischen Kantone. Da kamen sie aber in religiöse Not, weil sie ohne Gotteshaus und ohne Seelsorge waren. Diese Not rief um Hilfe. Nein! Nicht die Not, — die Liebe war es, welche zuerst die Stimme erhob. Der erste Weckruf kam aus katholischem Stammland.

Am 21. Juli 1857 war in Beckenried der schweizerische Piusverein gegründet worden.

Einen Monat später, 30. August 1857, schrieb Polizeidirektor Alb. Andermatt in Baar, im Einverständnis mit dem geistlichen Führer des Kantons Zug, Dekan Schlumpf in Steinhäusern, an den Präsidenten des neuen Vereins, Graf Scherer-Boccard, einen ersten Hilferuf für die Diaspora: „Der Verein soll vorzüglich für die Katholiken, welche in der Schweiz zerstreut unter Protestanten leben, besorgt sein. Der Verein soll suchen, für die Seelsorge da und dort neue Vikare oder Missionäre anzustellen, wie im beiliegenden Entwurf angegeben . . . Wenn der schweizerische Piusverein diese praktische und zeitgemäße Aufgabe

bescheiden, still und ruhig zur Hand nimmt, so wird er sich . . . einer außerordentlichen Teilnahme erfreuen und auf das schönste Ziel hinsteuern, das sich der christliche Geist setzen kann.“

Der Piusverein nahm diese Anregung in sein Aktionsprogramm vom 4. November 1857 auf; kam aber mit der Angelegenheit nicht vorwärts, so daß der energische Polizeidirektor von Baar am 2. Juni 1858 neuerdings mahnte:

„Ich bin so frei, Sie als Präsident darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Ausführung der Vorschläge nicht gezögert werden sollte . . . Sie mögen bedenken, daß die Zeit rennt. Das Eisenbahnwesen und das freie Niederlassungsrecht führen in der Schweiz so mächtige nationale und soziale Veränderungen herbei, daß wir offenbar an der Schwelle einer anderen, einer ganz anderen Zeit stehen. Ueberlassen wir diese Zeit nicht den Bösen. Suchen wir also das Reich Gottes stark, rasch und energisch zu verbreiten. Ich gewärtige also nicht langes Zaudern, sondern schnelle Ausführung dessen, was für die Gegenwart in der Schweiz a m n o t w e n d i g s t e n ist.“

Wie richtig hat der Mann gesehen! Wie wahr hat er gesprochen! Wie gut hat ers gemeint! Er sollte das Werk nicht schaffen; doch seine Idee blieb wach im Jügerland. Dekan Schlumpf und sein eifriger Kaplan Hoß fühlten mit tiefer Sorge die Seelennot der zerstreuten Glaubensbrüder in den benachbarten Gauen des Kantons Zürich.

Der Piusverein fand die Lösung nicht. Er hatte auch kein Geld in seiner Kasse, um ein Missionswerk zu schaffen. Doch weckte er das Interesse für die Diaspora im katholischen Volke, indem er an seinen Jahresversammlungen immer über die Diasporapfarreien Bericht erstatten ließ.

Da berief Gottes hl. Vorsehung einen neuen Apostel.

Am 29. Januar 1863 machte Dr. Z ü r c h e r - D e s c h w a n d e n im Piusverein der S t a d t Z u g die erste Anregung zur Gründung eines neuen Vereins, um den zerstreuten Katholiken auf protestantischem Gebiete eine katholische Seelsorge zu verschaffen. Man bestellte eine Kommission zum Studium dieser Missionsfrage unter dem Präsidium des vorgenannten Prof. Hoß, nunmehr in Baar. Dr. Zürcher selbst nahm Fühlung mit den Pfarrherren des Kantons, um sie für seine Idee zu interessieren.

Am 5. März tagte die Kommission in B a a r. Der Gründungsplan wurde entworfen, die Bildung einer katholischen Gemeinde in Horgen beschlossen und eine bezügliche Eingabe an die Zürcher-Regierung in die Wege geleitet. Dekan Schlumpf brachte die Missionsangelegenheit vor die kantonale Pfarrkonferenz.

Am 18. August war kantonale Piusversammlung in Cham. Hier trat Dr. Zürcher mit seinen Anträgen vor das katholische Zuger-Volk. Die Zürcher-Regierung hat die Errichtung einer katholischen Gemeinde in Horgen abgelehnt. Dieser Mißerfolg entmutigt den apostolischen Mann nicht. „Es wird nicht mehr lang währen, daß man in Horgen, nach einem Unterbruch von 332 Jahren, wieder eine erste hl. Messe liest und die erste katholische Predigt hört,“ versichert er seine Zuhörer. Er proklamiert die Sorge für die zerstreuten Katholiken als „das dringendste, lohnendste und großartigste Werk, welches sich der schweizerische Piusverein vorsetzen kann.“ Die Frage, ob im Kanton Zug ein eigener, neuer Verein hiefür sich bilden soll, wird vorläufig verschoben, weil der schweizerische Piusverein an seiner Generalversammlung in Einsiedeln zur Missionsfrage nun auch Stellung nehmen wollte. Die Zuger beschloßen, dieser Versammlung folgende Anträge zu unterbreiten:

1. Die Sorge für die in den reformierten Kantonen niedergelassenen Katholiken ist das wichtigste, dringendste und großartigste Werk, das sich der Schweizerische Piusverein setzen kann.

2. Um dieser Sorge Genüge zu leisten, sollte man so bald als möglich, und so zahlreich als möglich, überall da, wo sich größere Katholikengruppen vorfinden, Geistliche mit bleibendem Wohnsitz anstellen, eine Seelsorge einführen und bald auch den Bau einer Kirche betreiben. Man baue lieber viele einfache und kleine Kirchen, als wenige und großartige.

3. Um hiezu die nötigen Geldmittel zu erhalten, würde ein neuer, dem Bonifatiusverein in Deutschland ähnlicher Verein, der sich über die ganze Schweiz ausdehnen soll, das geeignetste Mittel sein. Es müßte aber dabei, um den Verein auch den ärmsten Volksklassen zugänglich zu machen, entweder ein ganz beliebiger, oder dann nur ein ganz kleiner Beitrag, z. B. 20 Cts., gefordert werden.

4. Es sollte vom Schweizerischen Piusverein schon in der Versammlung vom 26. bis 27. August ein Komitee gewählt werden, mit dem Auftrage, das ganze Werk sogleich in Angriff zu nehmen.

5. Der Kreisverein von Zug wird, soweit seine Kräfte reichen, zur Förderung der Sache freudig Hand bieten.“

Am 26. August war Schweizer Piusfest in Einsiedeln.

In der Nachmittags-Versammlung sprach mit apostolischer Wärme Hochw. Direktor Estermann aus Luzern über die Vereinsfrage: „Inländische Mission“. Auf Grund der Volkszählung von 1860 wies der Redner nach, daß mit Ausnahme der protestantischen Hauptstädte, welche bereits eine katholische Seelsorge hatten, noch 41,000 Katholiken auf Diasporagebiet leben, von denen aber wenigstens 25,000 „außer jeder Kirchengangsnähe“ woh-

nen. Er empfiehlt die Einführung von 57 Gottesdienststationen, die abwechselnd von Wandermissionären besorgt werden sollen. Der gleiche Priester könnte so vier Stationen in der Woche besorgen. Der Piusverein solle bei der Finanzierung dieser Wanderseelsorge Hand bieten. —

P. Theodosius Florentini, Generalvikar von Chur, unterstützte den Redner, riet aber, einen eigenen Verein zu gründen, wie ihn Dr. Zürcher von Zug in vortrefflicher Weise vorschlug.

Nun brachte Hochw. Prof. Steinmann aus Zug diese Anträge zur Kenntnis der Generalversammlung (Dr. Zürcher war persönlich nicht in Einsiedeln). Diese Anträge verlangten eine ansässige Stationsseelsorge und die Einführung eines neuen Vereins zur Finanzierung dieser Missionspastoration.

Es wurde beschlossen, den zerstreuten Glaubensbrüdern Hilfe zu bringen. Der Vorstand erhielt Auftrag, das wichtige Missionswerk an die Hand zu nehmen. Der Präsident wurde angewiesen, mit Dr. Zürcher in nähere Verbindung zu treten. Unsere liebe Frau im finstern Walde gab zum großen Werk den hl. Muttersegen.

Am 2. September schon bittet Graf Scherer den eifrigen Missionsapostel von Zug um „einläßliche Ratschläge und Anträge über die Art und Weise, um diese Aufgabe am sichersten und beförderlichsten zu lösen.“

Dr. Zürcher antwortete am 9. September. Mit der tiefen Demut eines Heiligen und dem erleuchteten Eifer eines Apostels legt er dar, wie das Missionswerk auszuführen und die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen wären. Trotz der vorgebrachten Schwierigkeiten votiert er „mit einer gewissen Zähigkeit“ für die Gründung eines neuen Vereins.

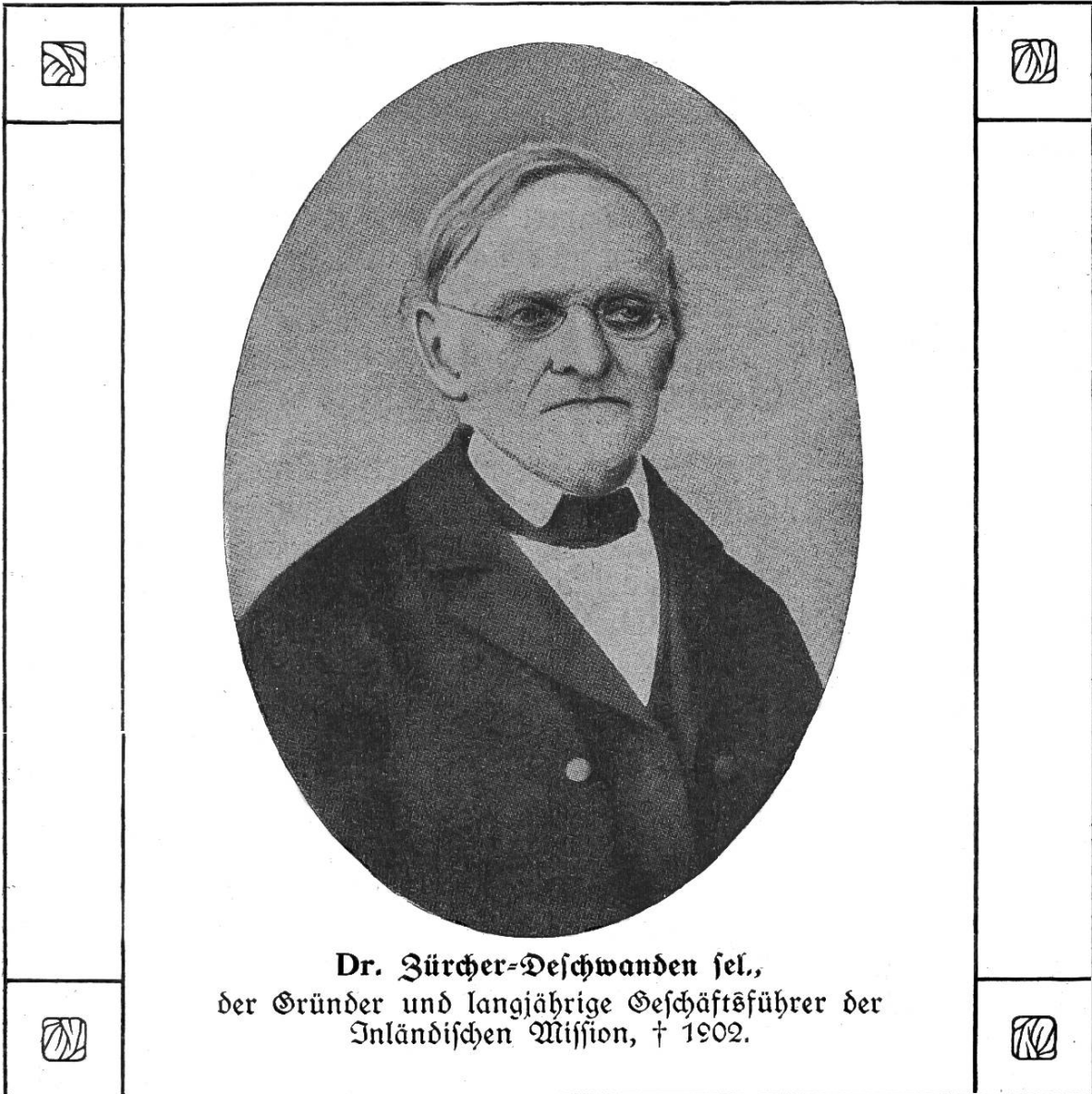
Graf Scherer antwortet am 15. September: „Ich glaube, daß Ihnen Gott das rechte Mittel und Verfahren eingegeben hat“ und beauftragt ihn, einen Aufruf an das katholische Schweizervolk zum Beitritt in die „Gesellschaft für inländische Mission“ auszuarbeiten.

Mit großer Klugheit und fast ängstlicher Vorsicht entwirft Dr. Zürcher diesen Aufruf. Graf Scherer dankt dafür mit Brief vom 3. Oktober. Auf den Kopf dieses Briefes schreibt Dr. Zürcher in Kleinschrift folgende Bemerkung:

„Erhalten am Tage des hl. Franz von Assisi (4. Oktober), dem ich nebst der hl. Jungfrau Maria (am Rosenkranzfest) die Missionsangelegenheit wieder mit aller Inbrunst empfohlen habe. Er möge bitten, daß Gott alles zerstöre, was ich zu tun angeraten habe, wenn das nicht der rechte und beste Weg sei, um diesen zerstreuten Katholiken zu helfen . . . Ich sage oft zu Gott: Mache mich armselige

Kreatur zu einem Werkzeug Deiner Gnade und Barmherzigkeit für diese zerstreuten Katholiken; aber verleihe mir die tiefste Demut, damit ich mich dabei nicht überhebe, denn ich weiß, daß ich aus mir nichts bin.“

So spricht ein Heiliger. Da prahlt nicht Gründungswut, hier bangt und betet die Demut. Auf solchem Erdreich wachsen Gottes Werke.



An Allerheiligen 1863 erschien der Aufruf ans katholische Schweizervolk, welcher zum Eintritt in die „katholische Gesellschaft für innere Mission“ nachdrücklich einladet: „Wenn wir mit Recht einen hl. Eifer haben, Missionäre in fremde heidnische Länder zu schicken und uns freuen, wenn sie nach einem Jahrzehnt voll unsäglichlicher Mühen, Verfolgungen und Leiden wilde Heiden bekehrt haben, dürfen wir dann ohne schwere Verantwortlichkeit

vor Gott Hunderte von Katholiken religiös und sittlich untergehen lassen in unserem eigenen Vaterlande, wo uns keine Hindernisse in den Weg gelegt werden und wo die Hilfe nicht schwer ist, wenn wir nur ein wenig christliche Bruderliebe und etwas Opfersinn besitzen.“

P. Theodosius erließ für das Bistum Chur noch einen besondern Aufruf.

Im November wurden auch die Statuten nach vielen Bemühungen endgültig bereinigt. Sie erhielten die Genehmigung des Piusvereins-Vorstandes. Das providentielle Werk war geschaffen.

Am 28. Dezember meldete Dr. Zürcher, daß in Zug bereits 150 Mitglieder dem Vereine beigetreten.

Etwas später erfolgte auch die erbetene Genehmigung seitens der schweizerischen Bischöfe. Damit war das Werk auf den Boden der Kirche gestellt und fing an zu wachsen und zu wirken.

Sechzig Gegenzjahre.

Wird ein religiöser Verein, der mit Geldsammeln den Anfang macht, Anklang finden? Wird er vorwärts kommen? Wird er Bestand halten?

Diese Fragen stellte man sich ängstlich, als im November 1863 der Aufruf für die Inländische Mission an das katholische Schweizervolk erschien.

Der Zeitgeist war kirchenfeindlich. Der Piusverein wurde in weiten, selbst katholischen Kreisen abgelehnt. Das Geld war selten und wertvoll. Das Betteln war etwas Ungewohntes, nicht alltäglich wie heute.

Aber der apostolische Geist einsichtiger Männer, das erleuchtete Verständnis des katholischen Volkes für den Wert unsterblicher Seelen, katholischer Glaubenseifer und christliche Bruderliebe bahnten sich Weg, überwandten die Schwierigkeiten und interessierten allmählich ein ganzes Volk für die große Glaubens- und Seelennot seiner Glaubensbrüder in der stets anwachsenden Diaspora.

Klein hat das Werk begonnen, wie alle Gotteswerke hier auf Erden. Die erste Gabe kam Ende Januar 1864 vom Piusverein in Beckenried, Fr. 5. 20. Im Februar sandte Arlesheim Fr. 107.—. Ende März hatte Zug bereits die erste Sammlung beendet mit Fr. 570.—. Mit vorbildlichem Geschick wurde der Verein in Gersau eingeführt. In Zug legte eine Frau mit Fr. 100.—, welches sie als Magd verdient hatte, den Grund zum Missionsfond. Aus Einsiedeln kam das erste Vermächtnis, Fr. 500.—, von Herrn Statthalter Nikl. Ben-

ziger sel. Das erste Rechnungsjahr schließt mit Fr. 7408.88 Einnahmen.

Und nun kommen sie allmählich aus den Tälern, und von den Bergen, aus der deutschen und der welschen Schweiz, aus allen Kantonen und aus allen Dörfern, die Erwachsenen und die Kinder, die Armen und die Reichen, die Bauern und die Arbeiter, ein ganzes großes Volk alljährlich zum großen Opfergang für die liebe Diaspora.

Lassen wir nun die Zahlen sprechen. Die Diaspora wächst mit jedem Jahre, aber mit jedem Jahre wächst auch die Opferliebe des guten Volkes.

Jahrgang	Einnahmen		Ausgaben	
	Ordentliche Beiträge	Außerordentliche Beiträge	Ordentliche Beiträge	Außerordentliche Beiträge
1864	7,408.88	100.—	706.15	—
1865	13,287.47	1,483.—	1,802.55	—
1866	18,400.74	1,737.10	9,228.83	8,800.—
1867	20,159.66	1,505.—	19,228.50	200.—
1868	22,472.80	2,330.48	21,188.95	—
1869	25,721.90	3,195.—	22,572.57	—
1870	24,154.62	3,131.65	23,311.72	—
1871	25,213.61	5,186.—	26,423.93	—
1872	30,613.65	8,965.05	25,252.85	—
1873	28,346.85	2,345.—	27,160.15	—
1874	28,646.70	11,240.—	27,438.60	—
1875	31,637.57	7,463.35	27,459.51	—
1876	33,380.05	14,867.—	28,121.21	—
1877	33,329.10	14,049.75	31,164.55	9,600.—
1878	34,400.23	10,093.—	33,706.28	9,500.—
1879	37,542.80	8,380.—	34,566.25	8,800.—
1880	35,369.05	18,411.33	35,069.20	11,650.—
1881	41,446.34	8,970.—	36,222.84	13,000.—
1882	42,481.55	20,101.05	42,032.60	10,850.—
1883	43,624.19	40,278.80	46,487.04	13,800.—
1884	45,795.30	17,402.50	47,725.20	12,300.—
1885	42,833.35	16,711.—	48,994.35	10,300.—
1886	57,814.40	13,477.45	49,595.40	7,500.—
1887	58,377.90	26,385.80	49,500.70	23,000.—
1888	45,726.44	28,574.15	52,669.75	18,500.—
1889	55,089.—	16,197.20	66,071.39	17,100.—
1890	60,556.62	38,015.—	56,137.27	24,200.—
1891	60,990.23	39,692.80	62,247.70	26,200.—
Uebertrag	1,004,821.—	380,288.46	952,086.04	225,300.—

Einnahmen

Ausgaben

Jahrgang	Ordentliche Beiträge	Außerordentliche Beiträge	Ordentliche Beiträge	Außerordentliche Beiträge
Uebertrag	1,004,821.—	380,288.46	952,086.04	225,300.—
1892	60,309.97	45,995.90	70,934.35	16,300.—
1893	72,562.92	39,801.47	76,767.65	23,100.—
1894	74,009.37	47,857.90	79,374.40	29,300.—
1895	79,736.—	35,233.20	87,614.—	25,500.—
1896	89,311.29	60,234.18	92,504.40	29,200.—
1897	87,780.30	43,215.—	99,036.50	27,000.—
1898	127,783.67	54,238.10	104,319.62	39,000.—
1899	127,922.56	44,820.—	113,842.50	38,500.—
1900	123,022.65	114,607.—	131,632.50	48,000.—
1901	155,426.98	75,259.50	140,397.90	48,700.—
1902	148,968.64	68,157.80	154,223.—	40,800.—
1903	146,609.39	98,400.—	163,689.90	57,000.—
1904	166,557.39	142,243.80	172,225.—	48,000.—
1905	179,190.14	65,450.—	178,326.55	50,000.—
1906	174,872.65	62,600.—	178,812.50	48,500.—
1907	180,740.07	83,260.—	184,501.65	35,175.—
1908	170,616.27	64,705.—	193,200.—	37,000.—
1909	188,972.40	84,943.30	196,595.—	63,500.—
1910	181,976.42	94,988.—	202,720.—	64,400.—
1911	186,408.32	28,050.—	206,783.—	50,850.—
1912	181,597.98	45,323.65	222,231.27	16,350.—
1913	181,271.33	63,542.80	219,593.82	23,950.—
1914	177,491.51	98,682.95	217,402.20	42,300.—
1915	188,736.37	94,139.90	† 230,677.42	43,100.—
1916	188,327.44	73,651.50	† 223,879.64	54,000.—
1917	209,388.40	91,285.93	† 229,412.95	64,300.—
1918	242,712.72	149,985.77	271,709.93	90,000.—
1919	273,502.46	112,559.60	289,593.11	100,000.—
1920	294,030.42	130,641.01	344,557.94	79,000.—
1921	295,929.93	67,300.51	362,124.31	35,700.—
1922	315,073.98	185,611.10	361,043.73	112,300.—
1923	323,556.83	93,082.90	371,941.09	48,100.—
	6,599,217.77	2,940,156.23	7,123,753.87	1,754,225.—

Der ordentlichen Beiträge waren in den ersten 30 Jahren Fr. 1,137,693.89, in den zweiten 30 Jahren Franken 5,461,523.88; total Fr. 6,599,217.77.

† inkl. Steuerzuschügen.

An außerordentlichen Vergabungen verzeichnen die ersten 30 Jahre Fr. 466,085.83, die übrigen Jahre waren es Fr. 2,474,070.40; total Fr. 2,940,156.23.

Die Gesamtbeiträge für die Inländische Mission während 60 Jahren betragen somit Fr. 9,539,374, nicht eingerechnet die acht Pfarrbesoldungsfonde, welche aus dem Dreikönigenopfer gegründet und geäufnet wurden.

Die ordentlichen Ausgaben betragen in den ersten 30 Jahren Fr. 1,099,788.04 und die übrigen 30 Jahre Franken 6,023,965.83; total Fr. 7,123,753.87.

Als Extragaben an Kirchenbauten verteilte die Inländische Mission in der ersten Hälfte ihres Bestandes Franken 264,700 und in der zweiten Hälfte Fr. 1,489,525; total Franken 1,754,225.

Die Inländische Mission hat somit während 60 Jahren insgesamt Fr. 8,877,978.87 verausgabt.

Dazu wurde noch ein ansehnlicher Missionsfond angelegt, über den wir weiter unten berichten.

Das sind gewaltige Summen. Sie bedeuten eine **Großtat katholischer Opferliebe**, und sind um so höher einzuschätzen, da sie nicht das Geld der Schwerindustrie, der Börsenwelt und der Hochfinanz sind. Es ist meistens das sauer verdiente Geld eines schlichten, einfachen, aber religiösen Volkes. Und was die Inländische Mission für die Diaspora-Seelsorge gesammelt hat, bildet wohl den kleinern Teil von dem, was unser liebes Volk für die Diaspora opferte. Was die Missionspfarrer im Laufe der 60 Jahre für die Kirchenbauten gesammelt haben, ist wohl bedeutend mehr.

Man kann sich fragen, wie ist das möglich, — nicht einmal — sondern Jahr für Jahr? Die eifrigen Priester, welche die Hauskollekte vornehmen, könnten darüber erzählen. Wir wollen nur wenig beifügen.

Krieg ist ausgebrochen. Auch die Inländische Mission ist in schweren Sorgen. Da wünscht eine Dame den Leiter der Inländischen Mission zu sprechen. Sie übergibt ihm Fr. 35,000. So hilft eine gute Seele unserem Missionswerk in schweren Tagen.

Hinten in Horw bei Luzern ist eine alte Waschfrau krank geworden. Auf ihrem Nachttischlein steht eine kleine Kasse. Bekommt die arme Frau Besuch, so bittet sie um eine kleine Gabe für ihre Missionskasse. Die gute Frau stirbt, und der Ortspfarrer schickt Fr. 23, welche die arme Frau auf ihrem Sterbebett für die Inländische Mission gesammelt hat. Solche Liebe haben kleine Leute für unser Werk.

Ein andermal werden wir aufs Land gerufen, hinaus auf einen großen Bauernhof. Neben dem stattlichen Hause steht ein

alter „Speicher“. Da droben wohnt ein alter Knecht mit seiner Schwester. Ihr Leben lang haben sie beim Bauern gedient. Der Knecht fühlt seine Tage zur Neige gehen. Alle Jahre hat er das gelbe Heft der Inländischen Mission gelesen und seine Gabe gespendet. Jetzt will er mehr geben. Er holt aus dem alten Koffer seiner einfachen Kammer Fr. 3,500. So denkt ein Luzerner Landknecht vor seinem Sterben an die Diaspora-Katholiken.

Da kommt ein einfacher Handwerker aus dem Aargau, ein Familienvater, der in harter Arbeit alles verdienen muß. Seine Kinder sind erwachsen. Sie sollen von ihm schon etwas erben, sie sollen aber auch arbeiten müssen. Er möchte aber auch an die Ewigkeit denken und für die Mission etwas tun. Und aus seinem einfachen Arbeitskittel zieht er Fr. 7000 Obligationen. Und der Mann kommt Jahr für Jahr, einmal mit Fr. 500, ein andermal mit Fr. 2000, je nach seinem Jahresabschluß. So opfert ein einfacher Handwerker für die innere Mission. — Doch genug.

Die Inländische Mission ist der Liebling des katholischen Volkes geworden. Es sah Männer an deren Spitze, die mit selbstloser Hingabe sich für das schöne Werk opferten. Dr. Zürcher war beinahe 40 Jahre sein treubeforgter Vater und unermüdlicher Leiter. Mehr als 50 mal wanderte er zu Fuß über den Albis 4 Stunden weit nur anläßlich des Kirchenbaues in Horgen. Und das alles um Gotteslohn. Um den gleichen Lohn besorgte Msgr. Propst Duret in Luzern in vorbildlicher Treue das Kassawesen der Mission während 20 Jahren.

Dr. Zürcher schrieb am 30. September 1863: „Mein beständiges Bemühen bei diesem Missionswerke würde sein, möglichst wenig Nebenauslagen zu machen, um dem Hauptzwecke nichts zu entziehen.“

Die Inländische Mission blieb diesem Grundsatz treu bis zu dieser Stunde. Diese christliche Einfachheit, die gewissenhafte Sparsamkeit, die zwecktreue Verwaltung und Verwendung der Missionsopfer und die öffentliche Rechnungsstellung sicherten ihr das unverkürzte Vertrauen des Volkes.

Der Schweizerische Piusverein und sein Nachfolger, der katholische Volksverein, lieben der Inländischen Mission stets ihre kräftige Hilfe und hüteten sie als ihr segensvollstes Werk.

Als treue Tochter der hl. Kirche hatte sie auch stets die beste Empfehlung der hochw. Bischöfe, arbeitete immer nach deren Wünschen und unter ihrem väterlichen Segen. Das katholische Volk fühlte es heraus: die Inländische Mission ist ein hervorragend gutes Werk, ihre Unterstützung Wunsch der Kirche. Daher der unermüdliche Opfersinn für die Heimatmission.

Doch nun eine zweite Frage. Was hat diese erbau-liche Opferliebe zu stande gebracht? Entspricht der großen Opfertat auch ein großer Segen?

Klein und armselig waren die Anfänge.

Drüben in Männedorf hat Vikar Haas, der nachmalige Bischof von Basel, von Zürich aus am 11. September 1864 im zweiten Stock der Weberei am See den katholischen Gottesdienst eröffnet. Keine Bank war da, nur ein einfacher Tisch diente als Altar. Obwohl etwa 400 Katholiken in der Umgebung wohnten, so zählte der Sonntagsgottesdienst in der Regel kaum 50 Besucher, und zum Religionsunterricht meldeten sich 3 Kinder.

Armselig war es in Gattikon, wohin Prof. S. Hoß von Baar aus jeden Sonntag auf einfachem Gefährt zwei Stunden weit ins stille Sihltal zog, um dort im Dachsaal der Fabrik Schmid Gottesdienst zu halten. „Aus aller Augen strahlt ihm ein freundliches Willkommen entgegen.“ Das war auch der einzige Entgelt, den der eifrige Priester annahm für seine sonntägliche Missionsreise während mehr als zwei Jahren.

Und Pfarrer Köllin von Menzingen pilgerte am Sonntag von seinem Bergdorf über die Sihl, 3 Stunden weit, an den Zürichsee nach Horgen, um dort für die 300 Katholiken in einem einfachen Saal den katholischen Gottesdienst zu feiern.

Alles war arm wie in Bethlehem, einfach wie in den Kata-komben, in Not wie bei den ersten Christen. Das war der Anfang der meisten Stationen bis auf heute. Fabrikräume, Tanzsäle, Sennhütten, Heudielen, Schützenhäuser, Schullokale waren meist die unwürdigen Stätten des ersten Gottesdienstes.

Armer als die Hürde war noch die Herde in ihrer Zerstreung, in religiöser Verwahrlosung, in sittlichem und sozialem Elende.

Aber selbstlose Apostel und seeleneifrige Hirten haben unter unsäglichen Mühen die verirrtten Schäflein gesammelt und dem Herrn Kirchen und Kapellen gebaut. Dürfen wir nur einige dieser herrlichen Gestalten nennen? Man denke an Pfarrer Jurt und Abbé Jone in Basel, an die Pfarrer Reinhard, Reichlin und Matt in Zürich, an Pfarrer Stämmler in Bern, an Dekan Berset in Neuenburg, Mgr. Thierrin in der Waadt, an den guten P. Theoderich in Schuls, der im Unter-Engadin an fünf Orten dem lieben Heiland das ewige Licht angezündet hat. Gott allein kennt ihre Namen und weiß ihre großen Opfer. Ihre Saat ist herrlich aufgegangen — die Ernte ist groß geworden!

Wir lassen wieder die Zahlen sprechen, indem wir alle Missionswerke aufführen, welche die Inländische Mission innert 60 Jahren unterstützt hat, und indem wir die Beiträge nennen, welche diese Werke für Seelsorge und Kirchenbauten erhalten haben. Die

angeführte Jahreszahl gibt den Beginn unserer Unterstützung an. Die Statistik über Taufen, Ehen und Beerdigungen ist allerdings nicht vollständig, weil die Stationsberichte Lücken aufweisen, gibt aber doch ein ziemlich treues Bild der segensreichen Entfaltung.

Kanton Zürich	Taufen	Ehen	Be- erdigungen	Beiträge der Znl Mission
Langnau-Gattikon (1864)	1,479*	464*	550*	107,122.32
Männedorf (1864)	1,237*	314*	445*	153,729.29
Horgen (1866)	2,069	498	751	156 086.14
Wald-(Pilgersteg) (1864)	2,125	546	886	119,005.35
Rüti-(Bubikon) (1874)	1,985*	581*	716*	132,700 65
Uster Egg (1876)	1,660	542	643	132,441.40
Bülach (1882)	1,594*	423*	463*	166,711 35
Wetzikon-(Pfäffikon) (1887)	1,233	312	474	113,630 —
Affoltern a. N. (1887)	1,311	383	430	90,037 50
Wädenswil (1887)	1,484*	430*	565*	90,785.—
Derlikon (incl. Seebach-Affoltern (1890))	2,409	646	812	122,466.50
Bauma (1892)	362	58	102	77,954.85
Adliswil (1892)	949	314	397	101,466.—
Pfungen (1895)	247	52	100	80,580.—
Küsnacht (1895)	481	176	179	97,521.—
Kollbrunn-Turbenthal (1897)	454	125	171	75,507.45
Graffstall-Kempthal (1897)	144	39	51	38,990 —
Thalwil (1897)	902	337	374	95,547.50
Hausen-Rifferswil (1898)	68*	42*	38*	47,933.—
Altstetten (1899)	1,898	407	679	91,228.—
Richterwil (1901)	359	87	145	51,625.—
Dübendorf (1902)	395	110	152	53,720.—
Töß (1904)	487	169	196	54,409.—
Oberwinterthur (1908)	360	68	114	29,470.—
Hombrechtikon (1916)	59	23	20	23,850.—
Schlieren (1916)	—	—	—	4,800.—
Dietikon (1916)	—	—	—	2,600.—
Hinwil (1918)	28	13	12	23,685.—
Schönenberg (1921)	4	1	—	5,795.—
Wallisellen (1922)	—	—	—	3,000.—
Walterswil(Kinderashl)(1900)	—	—	—	13,500.—
Zürich-St. Peter u. Paul (1877)	25,515	7,219	11,233	147,325.—
Zürich-Liebfrauen (1887)	19,092	3,609	3,438	157,200.—
Zürich-St. Anton (1898)	2,906	965	1,205	73,750.—
Zürich-St. Josef (1902)	787	277	337	66,200.—
Uebertrag	74,083	19,230	25,678	2,802,372.30

*) Unvollständig.

	Taufen	Ehen	Beerdigungen	Beiträge der Znl. Mission
Uebertrag	74,083	19,230	25,678	2,802,372.30
Zürich=Herz Jesu (1915)	519	200	183	23,900.—
Zürich Guthirt (1909)	675	173	223	16,400.—
Zürich Wollishofen (1902)	—	—	—	28,000.—
Zürich=Ital.=Mission 1892)	—	—	—	59,950.—
Zürich=Schule (1880—85)	—	—	—	6,500.—
Zürich=Akad Past. (1917)	—	—	—	15,225.—
Winterthur=Ital. Mission (1900—10)	—	—	—	3,930.—
Kanton Zürich, total	75,277	19,603	26,084	2,956,277.30

Kanton Uri

Staliener Missionen	—	—	—	<u>4,223.—</u>
---------------------	---	---	---	----------------

Kt. Schwyz

Staliener Missionen	—	—	—	<u>1,700.—</u>
---------------------	---	---	---	----------------

Kt. Glarus

Schwanden-Mittlödi (1869)	1,065	332	315	108,635.—
Linthal (1888)	—	—	—	6,775.—
Glarus	—	—	—	1,300.—
Niederurnen (1921)	10	7	12	6,300.—
Glarne=Staliener-Mission	—	—	—	3,390.—
Kt. Glarus, total	1,075	339	327	126,400.—

Kt. Graubünden

St. Moritz (1866—77)	18*	8*	22*	11,000.—
Flanz (1866)	813	106	360	82,490.—
Udeler-Splügen (1866)	163*	33*	66*	27,075.—
Bardisla-Serevis (1872)	365*	59*	118*	40,200.—
Davos (1878—87), (1917)	410	129	318	11,000.—
Thufis (1892)	436*	94*	160*	61,500.—
Ardez (1895)	216*	28*	108*	24,270.—
Bernez-Süs (1895)	37*	6*	16*	22,670.—
Schuls (1896)	256*	66*	125*	34,190.—
Martinsbrück (1897)	53*	8*	15*	15,820.—
Bergell (1904)	114	21	38	25,800.—
Landquart (1906)	456	107	179	21,500.—
Arosa (1906)	153*	57*	59*	17,000.—
Samaden (1907)	313	62	175	40,712.50
Uebertrag	3,803	784	1,759	435,227.50

*) Unvollständig.

	Taufen	Ehen	Beerdigungen	Beiträge der Znl. Mission
Uebertrag	3,803	784	1,754	435,227.50
Klosters (1919)	11	2	4	10,000.—
Filisur-Bergün (1917)	—	—	—	2,150.—
Pontresina (1922)	2	1	1	3,875.—
Maladers (1922)	1	—	1	1,600.—
Kanton Graubünden, total	3,817	787	1,765	452,852.50

Kanton Appenzell A.R.

Herisau (1866)	2,910*	821*	1,239*	148,277.55
Speicher-Rehtobel (1879)	533	132	237	101,915.—
Gais (1886)	199*	45*	73*	40,960.—
Taufen (1891)	702	221	307	84,125.—
Heiden (1901)	319	106	157	69,975.—
Urnäsch (1910)	174	33	60	36,800.—
Walzenhausen (1911)	—	—	—	4,200.—
Kanton Appenzell, total	4,837	1,358	2,073	486,252.55

Kt. St. Gallen

Wartau (1867)	437*	96*	136*	86,075.—
Rappel (1878)	—	—	—	17,175.—
Buchs (1890)	434*	120	132	56,930.—
St. Margrethen (1907)	—	—	—	12,600.—
Niederuzwil (1916)	—	—	—	7,200.—
Oberuzwil (1918)	—	—	—	4,500.—
Wildhaus (1895)	—	—	—	500.—
Hemberg (1907)	—	—	—	7,900.—
Stein (1920)	—	—	—	3,700.—
Ricken (1921)	—	—	—	1,100.—
Stal.-Mission i. Kanton (1901)	—	—	—	44,620.—
Kt. St. Gallen, total	871	216	268	242,300.—

Kanton Aargau

Lenzburg (1867—73, 85/23)	729	140	224	77,534.—
Marau (1880)	3,407	564	1,315	126,260.—
Möhlin (1880)	613	171	420	40,083.—
Kaiseraugst (1893)	343	67	147	14,880.—
Zuzgen (1900—5)	22	11	20	3,400.—
Rheinfelden (1881—91, 1914)	248	67	136	12,400.—
Laufenburg (1883—90)	67	15	43	5,400.—
Zofingen (1887)	619	156	224	95,119.—
Uebertrag	6,048	1,191	2,529	375,076.—

*) Unvollständig.

	Taufen	Ehen	Be- erdigungen	Beiträge der Znl. Mission
Uebertrag	6,048	1,191	2,529	375,076.—
Brugg (1899)	899	224	248	95,635.—
Menziken-Reinach (1899)	389	123	135	54,125.—
Wallbach (1919)	33	19	32	10,500.—
Weggenstetten (1882)	—	—	—	300.—
Gebenstorf (1887—88)	—	—	—	1,000.—
Kt. Aargau, total	7,369	1,557	2,944	536,636.—

Kt. Baselstadt

Basel (4 Pfarreien)	32,821	9,322	15,960	224,150.—
Basel-Staliener-Mission	—	—	—	26,150.—
Riehen (1906)	108	48	58	44,000.—
Kanton Baselstadt, total	32,929	9,370	16,018	294,300.—

Kt. Baselland

Birsfelden (1865)	2,542	494	1,127	103,687.—
Liestal (1866)	1,798	456	1,719	43,200.—
Milschwil (1880)	1,667	403	807	92,925.—
Binningen (1889)	1,173*	172*	477*	103,832.30
Sissach (1892)	439	91	147	84,918.—
Läufelfingen-Bysen (1866)	80*	12*	28*	8,450.—
Münchenstein (1901)	458	93	181	60,138.—
Biel-Benken (1902—18)	—	—	—	1,250.—
Kt. Baselland, total	8,157	1,721	4,486	498,400.30

Kt. Solothurn

Trimbach (1879—94)	—	—	—	3,550 —
Dulliken (4 Jahre)	107	36	69	4,000.—
Grenchen (1895—1913)	1,455	360	800	24,230.—
Niedergösgen (1902—12)	301	99	139	9,900.—
Olten (1906—20)	—	—	—	14,241.50
Kriegstetten (1909—14)	—	—	—	1,800.—
Derendingen (1922)	—	—	—	2,800.—
Kt. Solothurn, total	1,863	495	1,008	60,521.50

Kt. Bern

Brienz (1865)	90	5	21	34,350.—
Biel-Rechenette (1866)	4,777*	1,221*	1,983*	102,104.—
Uebertrag	4,867	1,226	2,004	136,454.—

*) Unvollständig.

	Taufen	Ehen	Beerdigungen	Beiträge der Zal. Mission
Uebertrag	4,867	1,226	2,004	136,454.—
Moutier (1866—80)	363*	51*	90*	20,300.—
St. Imier (1866—1919)	1,794*	385*	805*	82,700.—
Thun (1866—1916)	1,054*	185*	400*	47,009.—
Interlaken (1895)	689	215	319	67,080.—
Bern (1877)	6,323	1,767	2,644	117,150.—
Laufen (1881—1919)	492	141	336	30,345.—
Burgdorf-Langnau (1884)	504	133	141	109,812.—
Uhenstorf (1920)	8	2	3	1,350.—
Büren (1914)	—	—	—	2,100.—
Langenthal (1920)	25	12	12	12,200.—
Tramelan (1887—1918)	732*	136*	259*	46,225.—
Reconvilier (1902)	455*	123*	179*	49,090.—
Zwingen (4 Jahre)	—	—	—	1,100.—
Ital.-Missionen (1899—1914)	187	16	94	12,950.—
Kt. Bern, total	17,493	4,392	7,286	735,865.—

Kt. Schaffhausen

Schaffhausen (1867)	8,666	2,854	4,007	107,237.—
Neuhausen-Hallau (1901)	725	174	268	88,000.—
Stein (1905)	102	31	68	51,600.—
Kt. Schaffhausen, total	9,493	3,059	4,343	246,837.—

Kt. Thurgau

Horn (1911—18)	73	19	45	12,800.—
Amriswil (1912—21)	414	121	135	16,000.—
Kreuzlingen (Ital.-Mission)	—	—	—	1,200.—
Kt. Thurgau, total	487	140	180	30,000.—

Kt. Zug

Zug-Baar, Ital. Mission	—	—	—	2 300.—
-------------------------	---	---	---	---------

Kt. Tessin

Novaggio (1904)	—	—	—	13,100.—
Bellinzona (1907)	—	—	—	25,235.—
Lugano (1907)	—	—	—	26,120.—
Bozco (1908)	—	—	—	5,400.—
Locarno (1910)	—	—	—	3,300.—
Someo, Schule (1902—4)	—	—	—	350.—
Kt. Tessin, total				73,505.—

*) Unvollständig.

Kt. Wallis	Taufen	Ehen	Be- erdigungen	Beiträge der Inl. Mission
Gutet-Feschel	—	—	—	800.—
Italiener-Missionen	—	—	—	11,900.—
Kt. Wallis, total				<u>12,700.—</u>
 Kt. Freiburg				
Murten (1887—94, 1918)	—	—	—	5,000.—
Sensebrücl	—	—	—	3,000.—
Polenmission	—	—	—	7,600.—
Kt. Freiburg, total				<u>15,600.—</u>
 Kt. Waadt				
Nigle (1866)	1,170*	340*	637*	71,375.—
Bey (1884)	829	204	351	89,025.—
Lavey-Morcles (1900)	69*	25*	22*	26,100.—
Lausanne-Notre Dame (1869)	7,742*	1,617*	4,600*	74,800.—
Lausanne-Redempteur (1912)	336	135	217	20,900.—
Bevey (1876)	4,153*	981*	2,148*	87,425.—
Morges (1878)	878*	162*	480*	45,325.—
Moudon (1889)	439*	112*	137*	89,250.—
Lucens	—	—	—	4,200.—
Dron Chatillens	—	—	—	2,575.—
Yverdon-Baulmes (1892)	1,847	413	800	35,000.—
St. Croix (1893)	—	—	—	17,000.—
Challens (1882—93)	—	—	—	2,100.—
Montreux (zeitweilig)	2,217	490	1,004	38,100.—
Kolle (1890)	426	103	272	31,350.—
Bayerne (1892)	976*	224*	437	101,805.—
Bellerive (1911)	—	—	—	400.—
Ballorbe (1897)	606	71	224	26,800.—
Orbe (1902)	205	59	111	51,550.—
Founex (1902)	88	35	100	18,900.—
Château-d'Yex (1902)	177*	53*	73*	55,050.—
Nyon (1907)	114	55	70	12,600.—
Billeneuve (1910)	243	76	86	20,000.—
Renens (1912)	162*	33*	74*	36,600.—
St. Prex (1920)	17	8	6	4,900.—
Kt. Waadt, total	<u>22,694</u>	<u>5,196</u>	<u>11,849</u>	<u>963,130.—</u>

Kt. Neuenburg	Taufen	Ehen	Be- erdigungen	Beiträge der Znl. Mission
Neuenburg (1869)	1,053*	353*	594*	56,600.—
St. Blaise (1913)	—	—	—	3,900.—
Valle de Ruz (zeitweise)	127*	39*	80*	16,950.—
Chaux-de-Fonds (1869)	4,245*	1,168*	2,062*	77,025.—
Fleurier (1872)	1,346*	330*	634*	36,812.50
Moraigne (1889)	53*	11*	16*	2,712.50
Berrier (Suisse) (1899)	—	—	—	2,600.—
Colombier-St. Aubin (1883)	183*	57*	13*	17,400.—
Cerneux (1896—1907)	—	—	—	500.—
Les Brenets (1910)	12*	8*	4*	11,200.—
Landeron (1891—93)	—	—	—	900.—
Italiener-Mission im Kanton	—	—	—	29,400.—
Kt. Neuenburg, total	7,019	1,966	3,403	256,000.—

Kt. Genf	Taufen	Ehen	Be- erdigungen	Beiträge der Znl. Mission
Genf-Deubre du clergé (19 5)	—	—	—	11,000.—
Genf-Schulen	—	—	—	3,100.—
Genf-Inst. Eccoggia (1904)	—	—	—	4,800.—
Genf-St. Joseph (1868-1914)	3,603*	1,558*	1,967*	30,825.—
Genf-St. Bonifatius (1889)	35	163	8	49,600.—
Genf-St. François (1896)	5,959	1,365	4,961	32,000.—
Genf-St. Antoine (1899/1913)	573*	263*	290*	15,050.—
Genf-St. Clotilde (1910)	462	204	449	29,200.—
Genf-Ital. Mission (1899)	—	—	—	47,075.—
La Plaine (1894)	335	97	216	23,000.—
Meyrin (1910)	124	41	113	3,700.—
Carouge Ital. Mission (1903)	—	—	—	21,000.—
Abusy (1899—1904)	—	—	—	1,400.—
Nire la Ville	—	—	—	200.—
Meinier (1902—10)	—	—	—	1,600.—
Petit-Lancy (1903)	146*	55*	76*	14,600.—
Bésornaz (1903—9)	—	—	—	825.—
Satigny (1904)	60	18	57	15,075.—
Bernier (1905—20)	106*	34*	74*	2,600.—
Thonex (1906—10)	—	—	—	575.—
Confignon (1906—10)	—	—	—	400.—
Grand-Lancy (1908)	146	56	88	8,700.—
Chêne (1913)	188	55	200	8,800.—
Kt. Genf, total	11,737	3,909	8,499	325,125.—

*) Unvollständig.

Die Stationsberichte verzeichnen somit, während der Zeit unserer Unterstützung — trotz den vielen Lücken — innerhalb 60 Jahren — auf Diasporagebiet: 205,118 Tausen, 54,108 Ehen und 90,533 Beerdigungen.

An Beiträgen erhielten die Stationen insgesamt Fr. 8,320,925.15 (inkl. Fr. 330,799. für Italienermissionen, Fr. 7,600.— für Polenmission und Fr. 445,565.— für freie Kathol. Schulen).

Das sind Zahlen, die unermesslichen Segen bedeuten und Ewigkeitswerte enthalten.

Und könnten wir erst alle jene Glaubensbrüder zählen, die während 60 Jahren in den zirka 170 neu erstandenen Missionskirchen und Kapellen gebetet haben, all die Kinder sehen, welche da im hl. Glauben unterrichtet wurden, all die Seelen vorführen, die durch eifrige Hirtenpflege gerettet wurden, es wäre eine Riesenschar, eine ergreifende Dankprozession für die großen Opfer, welche das katholische Volk für die Diaspora gebracht hat. Wohl ist in den großen Gefahren viel verloren gegangen, aber die Arbeit war nicht umsonst.

Die 60 Jahre der Inländischen Mission waren Jahre reichsten Segens für Kirche und Heimat.

Im Jubeljahr.

Das Jahr 1923 reiht sich würdig an die vorausgegangenen Segensjahre an.

Auch im 60. Altersjahr hatte die Inländische Mission Mutterfreuden. Sie kann folgende Neugründungen melden.

Am hl. Rosenkranzfest wurde vom Hochwst. Bischof von Chur, in Zürich die 6. katholische Kirche eingesegnet. Es war ein Freudentag für die Katholiken von Wipfingen, als sie das enge, dumpfe Gottesdienstlokal im „Neuhof“ mit den geräumigen Hallen der schönen Guthirt-Kirche vertauschen konnten.

Noch kurz vor Jahreschluss schlug endlich auch die ersehnte Segensstunde für die Katholiken von Schlieren. Schon seit geraumer Zeit sammelte man für Schlieren. Alles war in bester Vorbereitung. Da kam der leidige Krieg und zerschlug diese schöne Hoffnung. Der Bauplatz war gekauft, und auch ein Fond war für den Bau vorhanden, aber viel zu klein, um für Schlieren eine massive Kirche bauen zu können. Sollte man wieder warten und weiter sammeln? Das bedeutete den nochmaligen Verlust vieler

Seelen. Die Inländische Mission riet zum Notbau und ließ ein Projekt ausarbeiten, das die Genehmigung des bischöflichen Ordinariates fand. So erstand in wenigen Monaten eine heimelige Notkirche mit 400 Sitzplätzen um die Summe von 72,000 Franken.



Innere der Suthirt-Kirche in Zürich-Wipfingen.

Am letzten Sonntag des Jahres wurde sie eingesegnet und unter den Schutz des hl. Josef gestellt.

Auch im Zürcher-Oberland hat die kirchliche Bautätigkeit eingesetzt. Die Pfarrei Wezikon legte den Grundstein zur längst erwarteten Kirche. Und zur gleichen Zeit baute die Inländische Mission, zwei Stunden davon entfernt, ein bescheidenes Notkirchlein für die Katholiken von Pfäffikon. Der nächste Jahresbericht

wird darüber Mehreres erzählen. Also in einem Jahre zwei Kirchenbauten in einer Pfarrei.

In der Bündner-Diaspora wurde am 14. Oktober das schöne Antoniuskirchlein von Maladers ob Chur eingeweiht. Die Pastoration der dortigen Katholiken wird von Chur aus besorgt.

Auch droben im schönen Engadin erstand eine neue Pfarrei. Im berühmten Kurort Pontresina war am 15. Juli Einsegnung eines neuen Kirchleins, und am 15. September zog daselbst der erste katholische Pfarrer ein.

Im großen bernerischen Marktflecken Langenthal haben die Katholiken ebenfalls ein eigenes katholisches Heim bekommen. Die Abhaltung des Gottesdienstes in einem Schullokal war mit Schwierigkeiten verbunden und konnte nicht von Dauer sein. Da wurde das ehemalige Hotel „Jura“ käuflich erworben. Im angebauten Saale ließ sich leicht eine Kapelle einrichten. Am 8. Juli war die feierliche Einsegnung. Die Wohnungen des großen Hauses sind alle vorteilhaft vermietet. Der eifrige Pfarrer von Pfaffnau besorgt mit vorbildlicher Hingabe diese aufblühende Station. Ein eigener Seelsorger wäre dort sehr erwünscht.. Das Haus steht für ihn bereit.

Das ist wieder hoffnungsvolles Neuland katholischen Glaubens und göttlicher Gnade für zerstreute Glaubensbrüder in der Diaspora.

Unser ganzes Unterstützungsgebiet umfaßt nunmehr 124 Pfarreien, 50 Filialen, 25 Pfarreischulen, 11 Italiener-Missionen, 2 Kinderasyle, die Polen-Mission etc., im ganzen 216 Missionswerke.

Von ihrer Arbeit erzählen die nachfolgenden Stationsberichte und über ihren Bestand geben die Pfarrbücher Aufschluß. Letztere verzeichnen pro 1923:

Taufen: 4957 (anno 1922: 5157);

Ehen: 1974 (anno 1922: 2043), davon gemischt 726

Beerdigungen: 2273;

Unterrichtskinder: 29,883;

Hl. Kommunionen: 1,867,500.

Es liegt viel Trost in diesen Zahlen; sie enthalten übernatürliche Werte und unermesslichen Segen für ungezählte Seelen. — Doch manche Ausgabe muß auch wehmütig stimmen.

Ist es nicht traurig, wenn der Pfarrer in einem großstädtischen Außenquartier, das 11,000 Seelen umfaßt, bei seinem Hausbesuch erfahren muß, daß seine Pfarrei 3000 gänzlich abgefallene Katholiken zählt?

Zittert nicht der tiefe Schmerz des guten Hirten durch, wenn der Pfarrer von Basel berichtet, daß in St. Klara von 97 ge-

mischten Ehen nur 27, in St. Maria von 115 nur 29, in St. Josef von 84 nur 20 und in der Hl. Geist-Pfarrei von 45 nur 7 katholisch getraut wurden? Es ist traurige Tatsache, daß in der Diaspora beinahe $\frac{3}{4}$ der gemischten Ehen und ihre Nachkommen für die katholische Kirche verloren sind. Die Stadt Basel notiert in einem einzigen Jahre 341 gemischte Ehen. (Bei 227 waren beide Teile katholisch.) Wir stehen hier vor Verlusten, die förmlich erschrecken.

Doch wir dürfen ob all diesen traurigen Tatsachen den Mut nicht verlieren. Wie würde es erst stehen, wenn wir die Inländische Mission nicht hätten, wenn nicht eine ausgedehnte Seelsorge für die zerstreuten Glaubensbrüder geschaffen worden wäre? Die genannten Verluste sollen im Gegenteil unsere Kräfte noch mehr anspornen, damit wir auch die Fernstehenden und die Verirrten erreichen. Wir sollen unsere Opfer mehren, daß noch mehr Kirchen erstehen, und unsere Gebete verdoppeln: Herr sende Arbeiter, gute Priester in deine Ernte, denn die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind immer noch zu wenig.

Wir können noch drei tröstliche Ereignisse kurz streifen:

Im Kanton Zürich geht der Kampf um die Religionsstunde. Der Austritt der katholischen Kinder aus dem „konfessionslosen Religionsunterricht“ und das Begehren, diesen Unterricht in die Randstunden der Schulzeit zu verlegen, damit die katholischen Kinder in dieser Zeit ihren Religionsunterricht besuchen können, stieß auf viel Mißverständnis und auf großen Widerstand. Es gab aber doch auch Schulpflegen, die so einsichtig und so tolerant waren und den Katholiken nach Möglichkeit zu entsprechen suchten. Wir hoffen, daß diese bessere Einsicht noch mehr Boden gewinnt, daß man unsern Kindern nicht einen Sittenunterricht aufzwingen will, den die katholische Religion ablehnen muß, der die Kinder indirekt nötigt, nach langen Schulstunden, im Winter bei Nacht und Nebel, noch den katholischen Religionsunterricht besuchen zu müssen. Bei gutem Willen und bei einer etwas freiheitlichen Auffassung, wie sie z. B. die Waadtländer ihren katholischen Mitleidgenossen entgegenbringen, wäre auch hier ein schönes Verhältnis zu erreichen.

Eine Freudenkunde war es für die Diaspora, als das hohe Bundesgericht, durch seinen Entscheid im Streitfalle der Pfarrei Wald, den Katholiken das Recht auf die öffentliche Straße zur Abhaltung der Fronleichnam-Prozession einräumte. Die Diasporakatholiken haben mancherorts von diesem Recht in erbaulicher Weise Gebrauch gemacht.

Im Kanton Zürich suchte man auch die katholischen Kultusgebäude, die bisher steuerfrei waren, zur Steuer heranzuziehen. Die 2. Gerichtsinstanz erklärte sie aber als steuerfrei und bewahrte

so die Zürcher-Diaspora vor einer finanziellen Belastung, welche für sie verhängnisvoll gewesen wäre. Auch hier ist uns Gerechtigkeit widerfahren. — —

Für das ganze große Diaspora-Gebiet hat das katholische Volk im Berichtsjahre wieder große Opfer gebracht. Davon erzählen **unsere Rechnungen.**

Unordentlichen Beiträgen sind Fr. 323,556.83 eingegangen, gegenüber Fr. 315,073.89 im Vorjahre.

Diesen erfreulich zunehmenden Beiträgen stehen allerdings auch stark gesteigerte Ausgaben gegenüber. Unsere ordentlichen Auslagen betragen pro 1923 Fr. 371,941.19, also Fr. 10,900 mehr als anno 1922.

Es ergibt sich somit ein Betriebsdefizit von Franken 48,384.26.

Außerordentliche Vergabungen und Legate verzeichnen das goldene Buch der Inländischen Mission Franken 93,082.90, wovon Fr. 32,000 mit Rückniefung belastet sind. Gewiß, ein prächtiges Resultat, wenn es auch um die Hälfte tiefer steht als das ganz einzig dastehende Ergebnis des Vorjahres.

Bei Heranziehung aller verfügbaren Gelder, der Zinsen und der von Rückniefung freigewordenen Kapitalien war es uns möglich, nach Deckung des Betriebsdefizites, noch Franken 48,100 als Ertragabgaben an Kirchenbauten und Kirchenbauschulden zu verteilen.

Bei dieser Praxis bleibt unser Missionsfond sich immer ziemlich gleich. Die Inländische Mission huldigt seit mehreren Jahren dem Grundsatz, nicht Fonde zu äufnen, sondern mit dem Gelde zu arbeiten. Wollten wir die außerordentlichen Beiträge dem Missionsfond zuwenden, so könnten wir an Kirchenbauten und an die Verzinsung der großen Schulden schon lange nichts mehr leisten. Manche Diaspora-Pfarrer kämen damit in arge Verlegenheit. Ist das jeweils ein Jammern und Klagen, wenn wir nur kleine Ertragabgaben verteilen können! Selbstverständlich kommen Vergabungen mit Rückniefungsvorbehalt nicht in die Verteilungssumme, solange die Rücknießer leben.

In unserm Missionsfond sind heute Fr. 426,274.30 unbelastetes Kapital. Das bildet einen Grundstock, den wir nicht leicht angreifen. Die übrigen Fr. 707,869.80 sind mit Rückniefung belastet und jährlich zu verzinsen.

Nachstehende Vergleichs-Tabellen zeigen, welchen Anteil die einzelnen Kantone an den erfreulichen Resultaten unserer Rechnung haben.

Eine Steigerung der ordentlichen Beiträge weisen folgende 19 Kantone auf:

	1922	1923		1922	1923
	Fr. Rp.	Fr. Rp.		Fr. Rp.	Fr. Rp.
Appenz. A.=Rh.	890.—	945.—	Obwalden .	5,715.60	5,941.19
Appenz. J.=Rh.	2,332.—	2,747.70	Schaffhausen	1,855.50	2,037.55
Baselland .	4,172.70	4,363.30	Schwyz . .	22,246.98	23,243.90
Bern . . .	8,440.—	8,813.95	Solothurn .	7,993.85	9,251.02
Freiburg . .	29,005.60	29,043.85	Tessin . . .	2,048.40	2,178.33
Glarus . . .	2,118.05	2,926.15	Uri	7,085.01	9,177.11
Graubünden	6,254.49	8,124.65	Vaadt . . .	2,984.55	3,106.95
Neuenburg .	918.75	1,173.75	Wallis . . .	7,666.55	9,760.20
Nidwalden .	5,691.90	8,286.60	Zürich . . .	9,023.70	9,880.08
Zug	14,790.—	15,518.65			

Einen Rückschlag verzeichnen nur 6 Kantone:

	1922	1923		1922	1923
	Fr. Rp.	Fr. Rp.		Fr. Rp.	Fr. Rp.
Margau . . .	29,002.90	27,535.55	Luzern . . .	69,779.40	68,451.—
Baselstadt .	5,519.65	4,941.40	St. Gallen .	53,112.85	51,167.15
Genf	2,997.65	2,849.20	Thurgau . .	11,709.90	10,787.20

Der Hochwst. Bischof von Chur hat für sein Bistum die Vor-
nahme der Hauskollekte nachdrücklich vorgeschrieben. Diesem ober-
hirtlichen Befehl sind sehr viele Pfarreien nachgekommen und notie-
ren infolgedessen eine ganz bedeutende Zunahme. Selbst das arme
G r a u b ü n d e n vermehrte seine Beiträge um 25 Prozent. Fast
ausnahmslos befolgte die Urschweiz die Weisung ihres Oberhirten.
U r i rückte prächtig voran und N i d w a l d e n macht sogar den
braven Zugern den ersten Rang streitig, den sie seit 16 Jahren
immer glänzend behauptet haben. Würde man allerdings die
Fr. 13,000 außerordentliche Beiträge, die aus dem Kanton Zug
stammen, auch in Rechnung bringen, so wären die Zuger fast mit
doppelter Punktzahl doch wieder „Schützenkönig“ geblieben. Sie
werden indes den Nidwaldnern den Lorbeer herzlich gönnen. Er-
freulich war auch der schöne Fortschritt im W a l l i s. L u z e r n
und S t. G a l l e n lieferten wieder mit vorbildlicher Opfertreue
die „großen Garben“. Wie gewohnt, spendete der M a r g a u wie-
der die größte Summe außerordentlicher Vergabungen.

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl ¹⁾.

(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholiken- zahl	Ordentl. Jahresbeitrag ²⁾		Auf 1000 Seelen		Außerordentl. Beiträge.	
		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1. Nidwalden (3)	13,618	8,286.	60	608.	50	—	—
2. Zug (1)	27,581	15,518.	65	562.	65	13,000.	—
3. Luzern (2)	153,977	68,451.	—	444.	55	12,858.	20
4. Uri (6)	22,291	9,177.	11	411.	69	1,000.	—
5. Schwyz (4)	56,616	23,243.	90	410.	55	2,050.	—
6. Obwalden (5)	17,128	5,941.	19	346.	87	—	—
7. St. Gallen (7)	174,057	51,167.	15	293.	96	13,600.	—
8. Glarus (12)	9,967	2,926.	15	293.	58	—	—
9. Aargau (8)	101,477	27,535.	55	271.	34	27,174.	70
10. Thurgau (9)	44,531	10,787.	20	242.	24	6,000.	—
11. Freiburg (10)	123,122	29,043.	85	235.	89	3,000.	—
12. Baselland (11)	19,078	4,363.	30	228.	71	—	—
13. Appenzell J.-Rh. (14)	13,798	2,747.	70	199.	13	—	—
14. Schaffhausen (13)	10,793	2,037.	55	188.	78	—	—
15. Appenzell A.-Rh. (15)	6,397	945.	—	147.	72	—	—
16. Graubünden (17)	57,746	8,124.	65	140.	69	1,000.	—
17. Solothurn (18)	82,000	9,251.	02	112.	81	3,000.	—
18. Baselstadt (16)	44,720	4,941.	40	110.	49	—	—
19. Bern (19)	90,071	8,813.	95	97.	85	7,000.	—
20. Zürich (20)	113,379	9,880.	08	87.	14	1,000.	—
21. Wallis (22)	123,068	9,760.	20	79.	30	2,100.	—
22. Waadt (21)	47,135	3,106.	95	65.	91	—	—
23. Neuenburg (23)	18,587	1,173.	75	63.	15	300.	—
24. Genf (24)	75,532	2,849.	20	37.	72	—	—
25. Tessin (25)	140,157	2,178.	33	15.	54	—	—

Und nun zum Schluß. Es kann nur ein Wort des Dankes sein.

Ein Wort des Dankes gegen den allmächtigen Gott, dessen gütige Vorsehung sichtbar über unserm Werke waltet. Unter seinem Segen ist das Senfkörnlein während 60 Jahren gewachsen und zum großen Baum geworden. Tausende haben in dessen Zweigen Obdach und Rettung gefunden. Ja, wir dürfen jubilieren und unser Jubel lautet:

Te Deum laudamus! Großer Gott, wir loben Dich!

Ein Wort des Dankes den Gründern und Mitarbeitern des großen Missionswerkes. Sie haben viel Gutes gestiftet.

¹⁾ Laut Volkszählung von 1920 nach den Angaben des Eidgen. statist. Bureau.

²⁾ Bei der Rangordnung haben wir wieder nur die ordentlichen Beiträge in Betracht gezogen. Um jedoch ein Bild der Gesamtleistungen der einzelnen Kantone zu bieten, so haben wir jeweils auch die außerordentlichen Beiträge angegeben.

Der Segen ihrer opfervollen Arbeit reicht in weiteste Volkstreuße und langt hinüber in die Ewigkeit.

Ein Wort des Dankes dem Hochw. Klerus. Die Bischöfe haben das Werk stets warm empfohlen und väterlich gesegnet. Die Priester haben eifrig gesammelt und auf mühevollen Wegen von Haus zu Haus Gaben und Gäblein zusammen getragen.

Ein Wort des Dankes an das liebe Volk. Die Inländische Mission ist großen Teils ein Werk der Laien, ein schönstes Stück Laienapostolat. Alle Volksschichten haben mitgewirkt und viel, sehr viel geopfert. Diese treuen Wohltäter haben sich damit Freunde geschaffen, welche sie einst in die ewigen Wohnungen aufnehmen werden.

Ein Wort des Dankes an die edlen Frauen und Jungfrauen, welche für dürftige Kirchen Paramente geschaffen und für arme Diasporakinder warme Kleider angefertigt haben. Der göttliche Kinderfreund wird ihr reicher Vergelter sein.

Ein Wort des Dankes an die lieben Glaubensgenossen in der Diaspora. Sie haben in schwierigen Verhältnissen und unter großen Opfern blühende Pfarreien organisiert, herrliche Beweise katholischen Heldentums gegeben, viele Vorurteile zerstreut und das Ansehen unserer hl. Kirche gemehrt.

Ein Wort des Dankes auch an die Andersdenkenden. Wir können das anfängliche Befremden verstehen, wir anerkennen aber auch, daß manche edelgesinnte Kreise unsern Brüdern schöne Beweise der Achtung, echter Duldung und wohlwollenden Verständnisses entgegengebracht haben.

Gott lohne Allen ihr reiches Wohlwollen und ihre ungezählten Gaben! Er lohne es an Leib und Seele, an Haus und Hof, an Seelenglück und Familienfrieden, an Kindern und Kindeskindern! Er lohne es hienieden und dereinst im ewigen Leben!

Liebes katholisches Volk, bleibe treu deinem großen Liebeswerk: der Innären Mission! Treu in deinem Gebete! Treu in deinem Opfer!

Gott erhalte sie weitere 60 und mehr Jahre — zu seiner Ehre — zum Heil der Seelen — zur Freude der hl. Kirche — zum Wohle unserer lieben Heimat!

Zug, am Vorabend des Basler Katholikentages, 8. Aug. 1924.

Für die Direktion: Albert Hausheer.

(Inländische Mission, Zug. Postcheck Nr. VII/295.)

NB. Das Dreikönigenopfer 1925 dient zur Vervollständigung der bereits angelegten Pfarrbesoldungsfonde.